

LET'S TALK ABOUT F*

FERTILITY! FAMILY? FAIRNESS.

Fachtagung vom 20. Oktober 2026, Bern

DOKUMENTATION

AUSGANGSLAGE & ZIEL

Familienplanung und Fertilität betreffen persönliche Lebensentscheidungen, die Respekt und Privatsphäre verdienen. Gleichzeitig hängen die Möglichkeiten, einen Kinderwunsch zu verwirklichen, von gesellschaftlichen Bedingungen ab. Finanzielle Sicherheit, Gesundheit, berufliche Perspektiven und der Zugang zu medizinischer Unterstützung spielen dabei ebenso eine Rolle wie rechtliche Rahmenbedingungen.

Ein Kinderwunsch lässt sich deshalb nicht immer so verwirklichen, wie Menschen es sich wünschen. Gleichzeitig eröffnen reproduktionsmedizinische Verfahren neue Möglichkeiten und werfen Fragen nach Zugang, Gleichstellung und gesellschaftlicher Verantwortung auf.

Die Fachtagung von Pro Familia Schweiz und Family Forward brachte wissenschaftliche Erkenntnisse, medizinische Grundlagen und persönliche Erfahrungen mit internationalen, betrieblichen und politischen Perspektiven zusammen. Im Zentrum stand die Frage, wie Menschen ihre Vorstellungen von Familie und Leben informiert und selbstbestimmt verwirklichen können.



ERKENNTNISSE & HANDLUNGSFELDER

Familienentscheidungen werden vielfältiger

Spätere Elternschaft, vielfältigere Familienformen und veränderte Wertvorstellungen prägen die Familiengründung. Neben finanziellen und beruflichen Bedingungen spielen persönliche Freiheit, Partnerschaft und Zukunftsperspektiven eine Rolle. Kinderlosigkeit kann bewusst gewählt, ungewollt oder das Ergebnis sich verändernder Lebensumstände sein.

Demografische Entwicklungen erklären keine individuellen Entscheidungen und dürfen keinen moralischen Druck zur Elternschaft begründen. Eine zeitgemässe Familienpolitik anerkennt unterschiedliche Lebensentwürfe und baut vermeidbare Hindernisse für gewünschte Elternschaft ab.

Aufklärung muss früher beginnen und breiter ansetzen

Die Aufklärung über reproduktive Gesundheit konzentriert sich oft auf die Verhütung von Schwangerschaften. Weniger bekannt sind dagegen altersbedingte Veränderungen der Fruchtbarkeit, mögliche Erkrankungen sowie die Grenzen medizinischer Behandlungen. Die Reproduktionsmedizin bietet keine schnelle oder verlässliche Lösung für jeden unerfüllten Kinderwunsch.

Verständliche und wissenschaftlich fundierte Informationen sollten deshalb frühzeitig zugänglich sein. Auch Gesundheitsfachpersonen benötigen entsprechende Aus- und Weiterbildungen sowie klare Beratungsstandards, beispielsweise zu Möglichkeiten der Fruchtbarkeits-erhaltung vor medizinischen Eingriffen. Beschwerden müssen ernst genommen werden. Das gilt insbesondere bei Erkrankungen wie Endometriose, die im Zusammenhang mit unerfülltem Kinderwunsch relevant sein können.



Die unsichtbare Belastung anerkennen

Kinderwunschbehandlungen können sich wie ein zweiter Beruf anfühlen. Termine, Zyklusplanung, Reisen und wiederholte Entscheidungen beanspruchen Zeit und Kraft. Hinzu kommen körperliche Belastungen, hohe Kosten und das Auf und Ab der Gefühle zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Auch Menschen, die bereits Kinder haben, können von einem unerfüllten Kinderwunsch betroffen sein.

Scham und Tabus erschweren es, über diese Erfahrungen zu sprechen. Deshalb sollte psychosoziale Begleitung ein zugänglicher Bestandteil der Versorgung sein. Sie muss Raum für unterschiedliche Verläufe bieten, einschliesslich Schwangerschaftsverlusten, erfolgreicher Behandlungen und dem Abschied vom Kinderwunsch. Austauschgruppen können entlasten und das Gefühl verringern, mit der Situation allein zu sein.

Faire Zugänge statt ungleiche Möglichkeiten

Der Zugang zur Reproduktionsmedizin wird durch finanzielle Mittel und rechtliche Voraussetzungen beeinflusst. Wer Behandlungen, Auslandsreisen oder eine Reduzierung des Arbeitspensums selbst finanzieren kann, hat andere Möglichkeiten als Menschen mit begrenzten finanziellen Ressourcen. Gesetzliche Ausschlüsse können zusätzlich als belastend und diskriminierend empfunden werden.

Es besteht Handlungsbedarf bei der Finanzierung und der Überprüfung von Zugangshürden. Dabei müssen unterschiedliche Familienformen sowie die Rechte und Interessen von Kindern, Eltern und spendenden Personen berücksichtigt werden. Kinder sollen unabhängig von ihrer Entstehungsgeschichte gesellschaftliche Anerkennung erfahren.

Ein europäischer Vergleich zeigt unterschiedliche Lösungsansätze. Zugleich bleibt die Finanzierung gesellschaftlich umstritten. Die Akzeptanz vieler reproduktionsmedizinischer Verfahren geht nämlich nicht automatisch mit der Zustimmung zu einer Kostenübernahme durch die Krankenkassen einher.

Familienfreundlichkeit beginnt vor der Geburt

Berufliche Entwicklung und Familiengründung fallen oft in dieselbe Lebensphase. Kinderwunschbehandlungen sind dabei oft schwer mit dem Arbeitsalltag vereinbar. Aus Sorge vor beruflichen Nachteilen sprechen manche Betroffene nicht über ihre Situation.

Betriebliche Unterstützung braucht deshalb mehr als nur finanzielle Leistungen. Entscheidend sind das Verhalten direkter Vorgesetzter, flexible Arbeitsbedingungen und eine Unternehmenskultur, in der Mitarbeitende auf Verständnis vertrauen können. Transparente Angebote und freiwilliger Erfahrungsaustausch erleichtern die Orientierung. Die Entscheidung, persönliche Informationen offenzulegen, muss bei den Mitarbeitenden liegen.

Auch kleinere Unternehmen können viel bewirken. Ein respektvoller Umgang, zeitliche Flexibilität und die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden, erfordern kein umfangreiches Leistungsprogramm. Unterstützende Arbeitsbedingungen können zugleich die Bindung der Mitarbeitenden an das Unternehmen stärken.

Familiengründung braucht verlässliche Perspektiven

Finanzielle Unsicherheit, hohe Wohn- und Betreuungskosten sowie Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit können dazu führen, dass Menschen ihren Kinderwunsch aufschieben oder sogar ganz darauf verzichten. Deshalb muss Unterstützung über die medizinische Behandlung hinausreichen.

Bezahlbare Betreuungsangebote, ausreichende Familienzeit und eine finanzielle Absicherung schaffen bessere Voraussetzungen für Familien. Die Familien-, Gesundheits- und Gleichstellungspolitik sollte stärker aufeinander abgestimmt werden und unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen.

Betroffene beteiligen und Forschung stärken

Medizinisches Wissen allein reicht nicht aus, um die Erfahrungen mit unerfülltem Kinderwunsch angemessen abzubilden. Es braucht mehr Erkenntnisse darüber, wie Betroffene Belastungen erleben, welche Unterstützung sie benötigen und wo Angebote fehlen.

Die Perspektiven der Betroffenen und ihrer Familien sollten systematisch in Forschung, Gesetzgebung und Versorgung einfließen. Patient:innen leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Eine verlässliche Forschungsförderung, bessere Datengrundlagen und der internationale Austausch helfen dabei, Benachteiligungen zu erkennen und wirksame Massnahmen zu entwickeln.



FAZIT

Die Tagung hat gezeigt, wie stark persönliche Familienentscheidungen von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Selbstbestimmung erfordert verlässliches Wissen, faire Zugänge und Unterstützung, die unterschiedliche Lebenswege berücksichtigt. Dabei müssen die Menschen mit ihren Hoffnungen und Belastungen im Mittelpunkt stehen. Demografische Ziele dürfen ihre Entscheidungsfreiheit nicht überlagern.

Besonders sichtbar wurde die oft unterschätzte Belastung durch einen unerfüllten Kinderwunsch. Medizinische Behandlung, berufliche Anforderungen und finanzielle Belastungen greifen hier ineinander. Verbesserungen müssen deshalb im Alltag ankommen: durch frühzeitige Aufklärung, psychosoziale Begleitung, gerechtere Zugangsmöglichkeiten und verständnisvolle Arbeitsbedingungen.

Politik, Gesundheitswesen, Wissenschaft, Arbeitgebende und Zivilgesellschaft tragen gemeinsam Verantwortung. Dafür braucht es die Beteiligung der Betroffenen und die Bereitschaft, auch kontroverse Fragen offen zu diskutieren. Eine faire Gesellschaft unterstützt Menschen dabei, ihren Kinderwunsch zu verwirklichen, begleitet sie bei unerfüllten Hoffnungen und respektiert ebenso ein bewusst gewähltes Leben ohne Kinder.

ES REFERIERTEN

Dr. Maila Mertens

Universität Zürich - URPP Human Reproduction Reloaded / H2R

Dr. Maila Mertens ist Postdoktorandin am Data Centre des Forschungsprojekts „Human Reproduction Reloaded“. Zu ihren Forschungsinteressen zählen soziale Ungleichheit, insbesondere Geschlechterungleichheit, sowie Medizinsoziologie. Aktuell forscht sie zum gesellschaftlichen Umgang mit Unfruchtbarkeit, insbesondere bei Männern.

Eva Corba

Universität Zürich - URPP Human Reproduction Reloaded / H2R

Eva Corba ist im Masterstudium in Soziologie an der Universität Zürich. Die Forschungsschwerpunkte von Eva liegen im Bereich der Familiensoziologie, mit Fokus auf Normativität von Familienstrukturen (z.B. LGBTQIA+, Nicht-Monogamie). Diese Interessen bringt Eva Corba auch als studentische Hilfskraft am Data Centre des Forschungsprojekts „Human Reproduction Reloaded“ ein.

Dr. med. Mischa Schneider

Schweizerische Gesellschaft für Reproduktionsmedizin SGRM

Dr. med. Mischa Schneider studierte Humanmedizin in Basel und schloss sein Studium 2002 ab. Nach dem Facharzttitle für operative Gynäkologie und Geburtshilfe (2012) erwarb er 2014 den Schwerpunkt gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin. Seit 2014 leitet er als Gründungsmitglied das Kinderwunschzentrum Baden und präsidiert seit 2026 die Schweizerische Gesellschaft für Reproduktionsmedizin.

Dr. rer. medic. Madeleine Bernet

Berner Fachhochschule BFH

Dr. Madeleine Bernet, MScN, BScN, RN, ist Pflegewissenschaftlerin mit Schwerpunkt Frauengesundheit und Reproduktionsmedizin. Ihre Arbeit fokussiert psychosoziale Aspekte reproduktiver Gesundheit, die Entwicklung und Evaluation bedarfsgerechter Unterstützungsangebote sowie Bildungsangebote für Gesundheitsfachpersonen, interprofessionelle Versorgung und gesundheitliche Chancengerechtigkeit.

Sandra Cesna

Verein Eizellspende Schweiz

Sandra Cesna ist eidgenössisch anerkannte Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Reproduktionsmedizin. Aus der Begleitung mehrerer hundert Patient:innen kennt sie deren psychosoziale Herausforderungen. Als Vereinspräsidentin von Eizellspende Schweiz und Mitglied des BAG-Kernteams zur Revision des Fortpflanzungsmedizingesetzes verbindet sie therapeutische, gesellschaftspolitische und persönliche Perspektiven.

PD Dr. med. Gideon Sartorius

Arbeitsgemeinschaft Gyn. Endokrinologie & Reproduktionsmedizin AGER

PD Dr. med. Gideon Sartorius ist Sexual- und Reproduktionsmediziner im Kinderwunschzentrum fertuisse in Basel und Olten. Er präsidiert die AGER und ist Vorstandsmitglied der SGGG. Als Mitglied der Nationalen Ethikkommission (NEK) setzt er sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen in der Fortpflanzungsmedizin auseinander.

Tasha Rumley

Verein MamanSolo

Tasha Rumley hat sich bewusst dafür entschieden, alleinerziehende Mutter zu werden. Zur Legalisierung der assistierten Reproduktion für alleinstehende Frauen in der Schweiz hat sie eine landesweite Bewegung ins Leben gerufen. Als Autorin, ehemalige Journalistin und Mitarbeiterin einer humanitären Organisation mobilisiert sie seit 2024 Politiker:innen und Journalist:innen für dieses vernachlässigte Anliegen.

ES REFERIERTEN

Nicole Bianchi

Endo-Help Schweizerische Endometriose-Vereinigung

Nicole Bianchi stammt aus Luzern, arbeitet als Anwältin in einem international ausgerichteten Unternehmen und ist Mutter von zwei Kindern (geb. 2023 und 2026). Ehrenamtlich engagiert sie sich im Vorstand von Endo-Help Schweizerische Endometriose-Vereinigung und setzt sich mit viel Herzblut für die Aufklärung über die chronische Erkrankung, deren Enttabuisierung sowie die Verringerung des Gender Health Gap ein.

MMAG. Christina Fadler

Fertility Europe

Christina Fadler ist Vorstandsmitglied von Fertility Europe, dem Dachverband der europäischen Patient:innen-Organisationen zum Thema Unfruchtbarkeit. Sie ist Gründerin des österreichischen Vereins mit der Selbsthilfegruppe „Die Fruchtbar“ und ist mittlerweile Mutter eines IVF-Kindes.

Dr. Anna Brzykcy

Universität St. Gallen

Dr. Anna Brzykcy ist Senior Project Manager am Competence Center for Diversity, Disability & Inclusion (CCDI) der Universität St.Gallen, wo sie Forschungs- und Beratungsprojekte zu Diversität und Inklusion leitet. Sie publiziert in führenden Fachzeitschriften und war zuletzt Ko-Autorin eines White Papers zu Familienplanung und Fertilität in der Schweiz.

Leif Moll

Merck Switzerland

Dr. Leif E. Moll ist President Merck Switzerland und leitet zugleich ein Ländercluster mit Österreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden. Der verheiratete Vater zweier Söhne verfügt über fast 20 Jahre Industrieerfahrung und setzt sich vorrangig für Innovation und nachhaltigen Zugang zu Gesundheitsversorgung ein.

Marc Jost

Nationalrat (EVP / BE)

Marc Jost ist seit 2022 Mitglied des Nationalrats (Kanton Bern), verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine politischen Schwerpunkte liegen in der Familien- und Sozial-politik sowie im Einsatz für Menschenrechte und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Er war früher als Lehrer und Pfarrer tätig.

Moderation:

Nina Zosso

Impact2go

CEO von Impact2go. Sie verbindet strategische Beratung mit langjähriger journalistischer Erfahrung und arbeitet an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Ihr Fokus liegt darauf, als Brückenbauerin unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen, komplexe Themen verständlich zu machen und daraus tragfähige Lösungen und neue Dialogräume zu entwickeln.

PRO FAMILIA SCHWEIZ

Pro Familia Schweiz wurde 1942 als nationaler Dachverband der Familienorganisationen gegründet und setzt sich seither für eine starke, vielfältige und chancengerechte Familienpolitik ein.

Unser Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen alle Familien – unabhängig von ihrer Lebensform oder spezifischen Herausforderungen – die bestmögliche Unterstützung, Anerkennung und Teilhabe erhalten.

FAMILY FORWARD

Family Forward möchte Einzelpersonen und Paare in der Schweiz bei der Familienplanung, Karriereentwicklung und im Bereich Fertilität unterstützen.

Family Forward wurde von einer vielfältigen Koalition aus Organisationen gegründet, die der Überzeugung sind, dass unsere Gesellschaft Fortschritte bei der Familienplanung machen muss.

Pro Familia Schweiz ist Mitglied.

Bilder: Sandra Mumprecht

Pro Familia Schweiz

Marktgasse 36
3011 Bern

www.profamilia.ch
info@profamilia.ch
077 232 84 58

Sponsored by

The Merck logo consists of the word 'MERCK' in a bold, blue, sans-serif font.